

Freude, nannte. In jenen glücklichen Gegenden sind mehrere Gattungen köstlicher Frucht bäume einheimisch. Da wächst der Kokosbaum, ein wohlthätiges Geschenk der Natur, das sich auf vielfache Weise benutzen läßt. Die unreifen Früchte, die der Baum zugleich mit den reifen trägt, geben ausgepreßt ein schwachhaftes Getränk; die reife Nuß aber gibt das erfrischende Kokoswasser, welches, wenn es länger aufbewahrt wird, wie Milch einen Rahm ansetzt, woraus man das Palmöhl bereitet, das nicht nur wie unsre Butter gebraucht werden kann, sondern den Bewohnern warmer Gegenden auch zum Einreiben in den Körper nützlich ist. Der Kern der Nuß ist schwachhaft wie die Mandel, das Mark und die weichen Holzfasern der obern Gipfel sind essbar, und aus der Blumenkolbe wird Palmwein gewonnen. Das Holz wird zu Gebäuden, die innere braune Schale der Nuß zu allerlei Gefäßen benutzt, die äußern Fasern derselben werden zu Tauern und Stricken, die Blätter zum Decken der Häuser, zu Sonnenschirmen, zu Papier gebraucht. Außer diesem Baume wachsen hier noch mehrere nützliche Palmenarten, und von andern erfrischenden und nährenden Früchten die Pomeranze, die Zitrone, die Feige, die Weintraube, die Olive. Die meisten Getreidearten kamen aus dem mittleren Asien nach Europa, und diejenigen Thiere, welche der Mensch bald als Hausthiere zu benutzen suchte, waren hier einheimisch.

So mußte der Wohnplatz der ersten Menschen beschaffen seyn, sollten sie vor Unfällen geschützt bleiben und ihre Bedürfnisse leicht befriedigen können. Die Baumfrüchte, die sie in ihrer Nähe fanden, waren ohne Zweifel ihre erste Nahrung. Der Nachahmungstrieb aber reizte den Menschen bald, auch andre Nahrungsmittel zu versuchen. Er sah, wie die Thiere mit Wohlgefallen die Wurzeln verzehrten, die sie aus der Erde aufgewühlt hatten, und er machte es ihnen nach. Auch